

mühen, was sich kundthut, intellectuelle und wissenschaftliche Interessen in dem Materiellen untergehen zu lassen, unerfreulich. Ich habe daher die von dem Ministerio seit Jahren gehegte Absicht, dem annaberger Gymnasio ein Ende zu machen, nicht zu der meinigen machen können, aus allgemeinen Grundsätzen; und noch eine Rücksicht, die doch wohl auch als eine verzeihliche angesehen werden kann, sind die Gefühle der Pietät für die Stadt, die mich geboren, für das Gymnasium, wo ich meine Bildung für die Universität erhalten habe. Doch dieses würde mich nie zu Parteilichkeiten verleiten können; aber mir scheint es doch, als ob die Deputation in ihrem Berichte Ansichten verfolgt habe, die factisch nicht richtig sind; denn die Trennung zwischen Gymnasium und Progymnasium gehört der neuesten Zeit an; zwar in Annaberg namentlich bildeten die untern Classen das Progymnasium, und die höhern waren die Gymnasialclassen. Ich glaube also, daß der Satz, den man hier aufstellt, daß für Progymnasien eine Unterstützung aus Staatscassen nicht zulässig sei, sich nicht unbedingt rechtfertigen lasse. Ebenso ist es mit den Gewerbschulen, wieviel geschieht nicht für sie. Der ganze Unterschied ist der, die Unterstützung der letztern fällt auf das Ministerium des Innern, während die der Gelehrtenschulen auf das Cultusministerium fällt, aber in den Grundsätzen wird es nichts Anstößiges finden, wenn man die 1,100 Thlr. bewilligte. Nun ist aber doch der Verlauf der Sache ein solcher, daß ich mir es kaum denken kann, es werde die Kammer dieser Ablehnung beitreten, nachdem man seit mehren Jahren, seit drei Landtagen, Seiten des Ministerii dem annaberger Gymnasio, ich will nicht sagen feindselig, doch muß ich sagen, nicht freundlich entgegen getreten ist, und immer darauf hingearbeitet hat, dem Gymnasio ein Ende zu machen. Dies hat endlich den Erfolg gehabt, daß die Zahl der Besucher des Gymnasii immer mehr und mehr gesunken ist. Die Stadt glaubte den Verhältnissen ein Opfer bringen zu müssen; sie hat im guten, besten, erzgebirgischen Treu und Glauben sich darauf verlassen, das, was mit ihr verhandelt worden, werde auch Geltung finden, und man werde eine Zustimmung umsoweniger verweigern, da man bei allen früheren Landtagen ein sehr lebhaftes Interesse für das Gymnasium genommen hat. Wenn nun dieses Postulat abgelehnt wird, in welchem Zustand versehen Sie die Stadt? Annaberg gehört nicht zu den reichsten Städten des Landes, und hat dem Schulwesen so große Opfer gebracht, daß größere mit Billigkeit nicht gefordert werden können. Es hat auch das Opfer gebracht, das Gymnasium aufzuheben. Es ist ein Opfer; denn es ist unangenehm, wenn die, welche ihre Söhne dem gelehrten Stande widmen wollen, sie auf auswärtige Schulen schicken müssen, das können bloß die Vermögenden, die Unvermögenden können es nicht, und ich halte es doch für kein gutes Princip, daß man die Wissenschaft bloß den reichen Leuten zuwenden wolle; mir ist es mehr werth, daß auch die mit wenigen Mitteln Versesehenen sich der Wissenschaft zuwenden können. Die Erfahrung hat gezeigt, daß aus der ärmern Classe mancher tüchtige Gelehrte hervorgegangen ist. Noch einmal sage ich, wir wollen ja uns hüten, daß nicht unter den materiellen Inter-

essen die intellectuellen zu Grunde gehen. Das wäre kläglich, in jeder Beziehung kläglich für unser Vaterland, welches durch seine Bildungshöhe einen Standpunkt in Deutschland behaupten kann und behaupten wird, der ihm angemessen ist. Nun, meine Herren, darauf bloß beschränke ich mich, und es ist eine innige Bitte aus den angegebenen Gründen, daß die Kammer dem Deputationsgutachten in allen übrigen Punkten beitreten, jedoch in Ablehnung des Postulats von 1,100 Thalern sich mit der Deputation nicht übereinstimmend erklären wolle.

Abg. Blüher: Es kann die Bewohner des Obergelbirgs, und gewiß Jedem, dem das Gedeihen der vaterländischen Bildungsanstalten am Herzen liegt, nur schmerzlich berühren, das Gymnasium zu Annaberg aus der Reihe der Gelehrtenschulen verschwinden zu sehen. Das Gymnasium zu Annaberg hatte eine zeitgemäße Organisation und tüchtige Lehrer. Es hat gewiß allen Ansprüchen, die man an eine Gelehrtenschule machen kann, entsprochen. Es hat, seitdem es Unterstützung aus Staatsmitteln bezog, seitdem es unter einer ausgezeichneten Direction stand, Vorzügliches geleistet, und die Schule stand gerade in dieser Periode höher, als manche ihrer Mitschwestern. Wenn sich gleichwohl die Zahl der Schüler, besonders in dem letzten Jahre verminderte, so lag das nicht in einer mangelhaften innern Einrichtung, sondern in einem Zusammentreffen ungünstiger äußerer Verhältnisse, die wohl auch nur als vorübergehend anzusehen waren, und sich später gewiß wieder ausgeglichen haben würden; dessenungeachtet haben die Vertreter der Stadtgemeinde zu Annaberg, um das Institut nicht ähnlichen ihm nachtheiligen Conjunctionen fortwährend auszusehen, und auf Anrathen der hohen Staatsregierung sich bereitwillig erklärt, auf Beibehaltung des Gymnasii als solchen nicht länger zu bestehen, sondern sich mit einer Umwandlung desselben in eine Realschule mit Progymnasium zu begnügen. Sie sind dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß ihnen für dieses Institut eine angemessene Unterstützung aus Staatsmitteln zu Theil werde. Nach Auflösung des Gymnasii zu Annaberg müßte es für die Stadt und für die Umgegend, ja für das ganze Obergelbirge von dem größten Nachtheile sein, wenn nicht einmal eine Realschule mit Progymnasium in Annaberg bestünde. Es ist für die Umgegend, die, sowie die Stadt selbst, zu den gewerbreichsten gehört, und für das ganze Erzgebirge, insbesondere auch für den gesammten Gewerbestand in diesem industriösen Landestheil, der doch auch bedeutend zur Staatscasse contribuirt, ein dringendes Bedürfnis. Das Gymnasium bestand zeither mit dem Quantum von 2,300 Thaler auf dem Budget, und hätte beim Fortbestehen ein gleiches Quantum, wenn nicht mehr zu hoffen gehabt. Dagegen besteht das, was für die neue Realschule gefordert worden ist, nur in 1,100 Thalern, und es erwächst, wenn die von der Staatscasse übernommenen Pensionen der Gymnasiallehrer, die zum Theil auch bei dem Progymnasio und der Realschule wieder verwendet werden können, aufhören, der Staatscasse jedenfalls ein nicht unbedeutendes Ersparniß. Die Kräfte der Stadt sind in Folge eines in neuerer Zeit erlittenen Brandunglücks und durch die außerordentliche Anstrengung